

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

11. Mittwoch, am 5. Februar 1840.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Tycho de Brahe. Historischer Roman von Amalie Schoppe, geb. Weise. Leipzig, Taubert. 1839. 8. Erster Band, 199 Seiten. Zweiter Band, 168 Seiten.

In Nr. 93, Jahrgang 1839, dieser Blätter zeigten wir bei der Beurtheilung des neuesten Jahrganges des Taschenbuches Rosen und Bergsmeinnicht die darin enthaltene Novelle von L. Storch, gleiches Namens, mit dem verdienten Beifalle an. Versetzte uns nun diese so gleich nach Uranienburg und schilderte uns die letzten Lebensjahre des berühmten Astronomen, so kann dieses vorliegende Werk als Vervollständigung derselben, oder auch umgekehrt gelten. Denn es beginnt mit den Jugendjahren Tycho Brahe's und schließt gewissermaßen da, wo jene Novelle anfängt, nämlich mit dem Besuche des dänischen Königs auf der reizenden Insel Hveen. Aber diese frühere Zeit Tycho's ist nicht minder interessant, als seine spätere, und die Verfasserin dieses historischen Romanes hat es vortrefflich verstanden, die vorhandenen Materialien zu einem anziehenden Ganzen zu verbinden. Ihr Held erscheint uns in seinen wechselvollen Verhältnissen stets würdig und unserer Theilnahme werth, obgleich nicht in dem Glanze überspannter Huldigungen. Das Verhältniß zu seiner nachherigen Gattin, des Fischer Knud's Tochter, ist gut eingeleitet und durchgeführt, besonders aber begegnen wir gern der merkwürdigen Siwa hier wieder, aber noch jugendlich und in der früheren Beziehung zu Tycho, welche sich zu einer Anhänglichkeit für das ganze Leben gestaltete. Begebenheiten dieser Zeitperiode sind auf geschickte Art benutzt und in die Schicksale Tycho's verflochten, die verschiedenen Charaktere lebendig aufgefaßt und gut durchgeführt, so daß dieses Buch zu den anziehendsten auf dem Gebiete der Unterhaltungsliteratur gehört.

Der Landprediger von Wakefield. Eine Erzählung von Oliver Goldsmith. Aus dem Englischen neu übertragen von Dr. Heinrich Döring. Erfurt, Hilsenberg. 1839. kl. 8. VIII und 229 Seiten.

Dieses wackere Werk kann nie verbreitet genug werden, besonders in einer Zeit, in welcher der feste Glaube an das weise Walten der Vorsehung und mit ihm das

fromme Festhalten und muthige Ausdauern im Unglück immer mehr im Allgemeinen schwindet. Der sprachkundige Uebertrager ist daher, für seinen Gedanken sowohl, als für die sehr gelungene Ausführung, zu loben. Dabei hat es der Verleger an einem zwar einfachen, aber recht ansprechenden Gewande nicht fehlen lassen, und durch den Preis von 8 Groschen den Ankauf des Buches auch den Unbemitteltesten möglich gemacht.

Handbuch der englischen Literatur. Bearbeitet von Dr. August Beck. Erster Band. Prosa. Gotha, Hennings. 1838. gr. 8. VIII und 472 Seiten.

Auch neben dem Nolte und Ideler'schen Werke ähnlicher Gattung wird dieses Handbuch schon um seiner größeren Wohlfeilheit willen gern gesehen werden. Solche Sammlungen haben ihr Gutes wie ihr Nachtheiliges, brauchbar sind sie aber immer für Lehrer und Lernende, denen es beschränkte Kräfte nicht erlauben, sich die Originalwerke anzuschaffen, aus denen darin Proben mitgetheilt werden. Wir erhalten hier eine Auswahl aus 61 englischen Schriftstellern, von Shakespeare an bis auf die neueste Zeit. Eine solche Auswahl hat aber freilich immer etwas willkürliches, doch wird man unter den ältern Schriftstellern kaum einen berühmten Namen vermissen, dagegen z. B. unter den jetzt lebenden jedenfalls Diken's (Boz) mit aufgeführt seyn sollte. Sie sind nach chronologischer Ordnung gestellt, und jedem geht eine biographische Skizze, Angabe seiner bedeutendsten Werke und deren Originalausgaben, so wie eine kurze Charakteristik nach englischen Kritikern voraus. Dann folgen Bruchstücke aus seinen Schriften. Ein alphabetisches Verzeichniß erleichtert das Nachschlagen, und dem Lehrer ist es überlassen, das Leichtere auszusuchen und zum Schwerern fortzuschreiten. — Der Druck ist korrekt.

Der Charakter, die Sitten und der Geist der Frauen in den verschiedenen Jahrhunderten. Von M. Thomas. Deutsch von Daniel Fenner v. Fenneberg. Marburg, Elwert. 1839. 8. IV und 184 Seiten.

Es war kein glücklicher Gedanke, dieses längst vergessene, oberflächliche französische Werk in Deutschland

ein führen zu wollen, wo wir weit bessere Werke über denselben Gegenstand haben. Auch ist die Uebersetzung minder fließend, als sie es seyn sollte, indem Worte, wie Schmeichelgefälligkeit u. dergl. ungemein schwerfällig lauten. Der Anhang von kleinen Liedern dürfte leicht lobenswerther gefunden werden, als das Werk selbst.

Die heilige Harfe. Eine Sammlung christlicher Lieder zur häuslichen Erbauung von Dr. Heinrich Döring. Jena, Mauke. 1839. 8. VIII und 152 Seiten.

Wahre Frömmigkeit, ächt christlicher Sinn, tiefes Gefühl bei unumnebelter Ansicht weht in diesen Liedern, welche als würdiges Seitenstück zu Spitta's Harfe betrachtet werden können! Sie sind einfach und allgemein faßlich, aber doch auch wieder nicht in einen Ton versalzend, der höherer Bildung nicht anspräche. Zu häuslicher Erbauung in trüben wie heitern Stunden werden sie mit Segen benützt werden können. Als würdiges Seitenstück zu dem vorstehenden führen wir an:

Barbyton. Sammlung geistlicher Lieder zur häuslichen Erbauung von Johann Gottfried Hermes, Stadtpfarrer in Barby. Barby, Römer. 1839. 8. VI und 144 Seiten.

Dieser würdige, nun fast 80jährige Seelsorger feierte vor Kurzem sein funfzigjähriges Amtsjubiläum und der fromme Sinn, der sich in diesen Gesängen ausdrückt, leitete ihn während seiner ganzen segensreichen Laufbahn. Ohnstreitig durch die Gellert'schen Lieder angeregt, findet man in der nicht kleinen Zahl der hier mitgetheilten, die anspruchlose Einfachheit wieder, welche jenen den Weg in so viele Herzen bahnte; dabei fehlt es aber auch an Erhebung nicht, die ja aus der fortdauernden Beziehung auf das Höchste nothwendig sich erzeugen muß.

Die Verklärung der Liebe, oder: Die Nachteulen. Ein aristophanisches Lustspiel. Erlangen, Palm. 1838. 8. XVI und 116 Seiten.

Jedenfalls die Arbeit eines guten Kopfes. Wir möchten vor allen Dingen dem Vorworte die größte Aufmerksamkeit wünschen. Es ist darin über das Lustspiel überhaupt, so wie über dasjenige, das unsrer Zeit Noth thäte, und namentlich über die Anwendung des Chores so vieles Gedachte, Verständige, Klare und Brauchbare gesagt, daß wir wohl gewünscht hätten, das Beispiel zu der gegebenen Lehre wäre durch das nachfolgende Lustspiel selbst geliefert worden. Das ist aber bei aller Genialität, die darin vorwaltet, nicht der Fall. Der Chor

der Nachteulen ist zwar voll Humor und witziger Philisterei, auch treibt's der Narr nicht selten sehr wacker, aber die Anlage der ganzen Intrigue sammt ihrer Entwicklung ist so wunderbar und zum Theil bedenklich, daß an eine Bühnendarstellung gar nicht zu denken. Die Möglichkeit derselben hielten wir aber namentlich nach dem Vorausgehenden für nothwendig. Davon abgesehen zeigt sich auch in dem Lustspiele selbst ein tüchtiges Streben und schöner Anklang von Poesie, so daß wir dem unbekanntem Verfasser gern auf ähnlichem Felde wieder begegnen möchten.

Rhapsodien. I. Ueber die Entwicklung im Sophokleischen Philoktet u. s. w. von Karl Panse. Weimar. 8. 31 Seiten.

Eine Schulschrift, welche der Sagazität wie der Sprachkenntniß des auf andern Feldern bereits bekannten Legations-Raths Panse, jetzigen Professors der Geschichte am Gymnasio in Weimar, alle Ehre macht. Sie ist in ein offenes Missiv an einen jungen Gelehrten eingekleidet, und rettet den größten griechischen Tragiker von dem Vorwurfe, einen Deus ex machina am Schlusse seines Philoktet herabbeschworen und so selbst die Geseze der dramatischen Entwicklung übertreten zu haben, welche Aristoteles besonders mit aus dessen Meisterwerken abgeleitet hatte. Das Ganze ist mit so vielem Scharfsinne und einer so entsprechenden — wir möchten sagen sokratischen Weise bis zum Endresultate durchgeführt, daß man überzeugt seyn kann, der junge Gelehrte, an den der Brief gerichtet ist, werde nach des Verfassers Wunsche, durch dieses Beispiel belehrt, „jene Pietät bewahren, die über den Vorzügen großer Männer ihre Fehler nicht übersieht, vor allem jedoch untersucht, ob es Fehler seyen.“

Dramatischer Salon. Almanach kleiner Bühnenspiele zur Unterhaltung in geselligen Kreisen. Von Alexander Cosmar. Zweiter Jahrgang. Berlin, Morin. 1840. 8. 302 Seiten.

Cosmar trifft bei seinen Uebertragungen meist eine gute Wahl, und weiß auch eignen heitern Arbeiten Bühnenwirkung zu geben. Die meisten der hier mitgetheilten kleinen dramatischen Werke haben auch schon mit Glück die Feuerprobe der Darstellung überstanden. Es sind deren sechs. 1) Die Tochter Cromwell's, von Rougemont. Ernstern Ganges, ergreifend und rührend durch den Ausgang, sollte er auch nicht ganz Cromwell's Charakter angemessen seyn. 2) Ein Staatsgeheimniß, nach Montigny. Etwas an den Diplo-

mat erinnernd, aber eben so belustigend. 3) Die Versucherin, nach Xavier. Nur unter drei Personen spielend und für Esther eine belohnende Aufgabe. 4) Der Räuber Sobri, nach Paul Duport. Man kann leicht denken, daß das Ganze auf eine heitere Mystifikation ausläuft. 5) Der Künstler nach dem Tode. Etwas kräftig in der Farbengebung, aber ein wahrhaft komisches Gemälde. 6) Eine Treppe höher. Sollte nicht eine französische Idee zum Grunde liegen? Jedenfalls ist der kleine Schwank mit wahren Humor behandelt. Die 6 Federzeichnungen sind charakteristisch.

Der Schöffe von Paris. Komische Oper in 2 Aufzügen. Von W. A. Wohlbrück. In Musik gesetzt von H. Dorn. Leipzig, Wunder. 1839. 8. 112 Seiten.

Ein guter Text zu einer komischen Oper. Die Einnahme von Paris 1442 durch Karl VII. ist mit den Verhältnissen zweier Liebenden in anziehende Verbindung gebracht, und der komische Charakter des Nikodemus Delorme, Schöffen von Paris, zur Intrigue gut benutzt worden. Das Ganze eignet sich in den mannigfachsten Zusammenstellungen vorzüglich für Komposition und wird gewiß unterhalten.

Lustspiele und Possen. Von Karl Lebrün. Mainz, Kupferberg. 1839. gr. 8. 340 Seiten.

Wir finden hier 4 Gaben der heitern Muse. Drei davon sind dem Französischen frei nachgebildet. Zuerst: Casanova im Fort St. André. Der Bearbeiter hat ihm selbst die Bezeichnung eines Intriguen-Lustspieles gegeben, und dieß mit Recht. Ohne tiefere Charakteristik unterhält es durch die Raschheit und Eigenthümlichkeit der Handlung. Dann: Der Wetterableiter, Posse in 2 Aufzügen. Allerdings ist Gefallen oder Mißfallen dieser Posse von der Art und Weise abhängig, wie die Hauptrolle, der Koch Flikotot, aufgefacht und wiedergegeben wird. Lebrün stellte sie selbst dar, und sicherte dadurch den Succes. Die Holländer, Lustspiel in 2 Aufzügen, sind eine zeitgemäße Bearbeitung des Stückes unter demselben Namen von Bock, das wieder dieser nach Goldoni's Kaufleuten übertragen hatte. Endlich noch: Zwei Namenstage für Einen, Posse in 3 Aufzügen; nach dem Namenstage und dem geadelten Kaufmanne von Brandes neu bearbeitet.

Das Außere dieser Sammlung ist sehr nett.

Kurzgefaßte Geschichte des Buchdruckes. Von C. M. Ed, Buchdrucker. Hamburg, Meißner. 1839. 8. VIII und 136 Seiten.

Für die Feierlichkeiten, denen wir in diesem Jahre von Mainz an, in den meisten größern Städten Deutschland's zur Feier der Erfindung des Buchdruckes entgegen sehen, ist das vorliegende kleine, aber von einem kunstverständigen Manne abgefaßte Werk eine vortreffliche Vorbereitung. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen erzählt er uns zuerst die Erfindungsgeschichte und geht dann auf die Verbreitung des Buchdruckes über. Hier bekommen wir ein sehr genaues Verzeichniß der Städte, Flecken und Klöster, die im 15. Jahrhundert Druckereien hatten, sowohl in Deutschland, als Italien, Frankreich, Spanien und verschiedenen anderen Staaten. Eine chronologisch-geordnete, in dieser Art noch nicht zusammengestellte Uebersicht. Es werden uns alsdann die berühmtesten älteren Typographen vorgeführt, ebenfalls in Italien, zu Paris, den Niederlanden und in Deutschland. Wir folgen hierauf dem Fortgange und theilweisen Verfall des Buchdruckes, freuen uns aber wieder über die successiven Verbesserungen und die neuen Hoffnungen, die wir in dessen jüngerer Geschichte aufdämmern sehen, wobei die Namen Breitkopf, Baskerville, Didot, Bodoni und Ibarra rühmlich erscheinen. Jubelfeste und Denkmale beschließen, wobei allerdings das Guttenbergsfest 1837 und das bezügliche Denkmal nicht zum Besten wegkommen. Ein Anhang spricht über den chinesischen Buchdruck.

Ueber den Branntwein-Genuß, dessen Größe, Ursachen, Folgen und Heilung. Ein Handbuch für Vorsteher und Freunde der Mäßigkeits-Gesellschaften. Mit besonderer Beziehung auf die vaterländischen Verhältnisse dargestellt von Pastor Böttcher in Ilmsen bei Alfeld. Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung. 1839. gr. 8. XXXII und 216 Seiten.

Durch eine frühere Schrift: Geschichte der Erfindung und Einführung des Branntweins, hatte der Verfasser sich schon für die vorliegende legitimirt. Hat aber Jemand das Belehrungswerk von dem — doch wohl nur von dem übertriebenen — Genusse dieses Getränkes mit Wärme und Eifer angegriffen, so geschieht es von diesem würdigen Prediger in diesem Buche. Das Vorwort schon ist Zeuge dafür, und in dem Werke selbst geht er für seinen Zweck auf's gründlichste vorwärts. Er erweist zuerst das Daseyn und die Größe des Uebels, geht dann auf die Ursachen dieser übergroßen Verbreitung des Branntweins über, schildert die schädlichen Folgen desselben und giebt

zuletzt die Mittel zur Heilung von der Branntweinsucht an. Könnten nur die leidenschaftlichen Branntweintrinker zum Lesen des zweiten und dritten Kapitels veranlaßt werden, man würde bald eine gründliche Besserung an ihnen bemerken.

Th. Hell.

Römerthum, Christenthum und Germanenthum, und deren wechselseitiger Einfluß bei der Umgestaltung der Sklaverei des Alterthums in die Leibeigenschaft des Mittelalters, von J. Benedey. Frankfurt a. M., bei Johann Valentin Meidinger. Hildburghausen, bibliographisches Institut. 1840. 316 Seiten.

Die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften zu Paris stellte für das Jahr 1837 die Preisfrage auf: 1) Durch welche Ursachen und auf welche Weise wurde die alte Sklaverei aufgehoben? 2) Zu welcher Zeit, nachdem die Sklaverei gänzlich aufgehört hatte, im abendländischen Europa zu bestehen, blieb nur noch die Leibeigenschaft übrig? Der Verfasser vorliegender Schrift fühlte sich aus Gründen zur Bewerbung um den Preis veranlaßt, und dieß gab diesem Werkchen seine Entstehung. Nachdem in drei besondern Abschnitten ein jeder der drei Hauptpunkte genau beleuchtet worden ist, gelangt der Verfasser zu dem Resultate: Das Christenthum verkündete, dem Egoismus des Römerthums gegenüber, die Pflicht der allgemeinen Menschenliebe und die Anerkennung allgemeiner Menschenrechte; „was Du nicht willst, daß Dir geschehe, das thue keinem Andern!“ Das Germanenthum vernichtete die Sklaverei der alten Welt und setzte die Knechtschaft der Scholle an ihre Stelle; bis zum 9. Jahrhundert hatte die Sklaverei in den meisten Ländern Europa's aufgehört. Teneer machte hinwiederum die französische Revolution erst ein Ende, durch das Prinzip der Freiheit, Gleichheit, Anerkennung der allgemeinen Menschenrechte. Ein fleißiges, mit Scharfsinn prüfendes und sichtigendes Studium der Quellen; eine lichtvolle und vielseitige Behandlung des Stoffes; eine männliche Sprache und gefällige Darstellung gereichen diesem gedankenreichen Werke zur besten Empfehlung.

A. Herrmann.

Neue Auflagen.

Allgemeine Weltgeschichte bis auf die neueste Zeit für alle Stände. Von August Rebe-

recht Herrmann, Professor u. s. w. 1. und 2. Hest. Zweite Auflage. Meissen, bei Gödsche. 1840.

Die historischen Arbeiten des geachteten Verfassers zeichnen sich von den in neuester Zeit erschienenen besonders durch ihre Klarheit und Einfachheit aus. Wir finden hier keine deklamatorisch aufgepusteten Phrasen, die, wenn sie vielleicht auch hier oder da einen Leser bestechen, doch dem Geschichtsfreund, der sich mehr an den Kern als die Schaale hält, leicht widerwärtig werden, und einen solchen nimmermehr bestechen können. Der Autor hat sein Werk in acht Zeiträume eingetheilt. Die alte Geschichte begreift in der ersten Periode die Zeit von Abraham bis auf Cyrus in sich. Die zweite Periode geht bis auf Alexander den Großen. Die dritte von diesem bis zu Augustus. Die vierte bis zum Untergange des abendländischen Kaiserthums. — Die mittlere Geschichte schließt in zwei Zeiträumen die Begebenheiten von Odoaker bis auf Karl den Großen, und von diesem bis Karl den fünften ein. — Die neuere beginnt von Karl den fünften und geht in der ersten Periode bis zur französischen Revolution, in der zweiten bis zur neuesten Zeit. —

Diese Eintheilung scheint uns besonders angemessen, indem sich mit dem Beginne jeder derselben ein mächtiger Abschnitt im Völkerleben zeigt, und eine neue Phase der Gesittung zugleich feststellt. — Bei der älteren Geschichte stellt der Verfasser vier Völker, welche in der verschiedensten Beziehung die größte Aufmerksamkeit verdienen, besonders klar beleuchtet in den Vordergrund. Die Israeliten, weil über sie die ersten schriftlichen Urkunden vorhanden sind, die Assyrer, welche zuerst einen geregelten Staat bilden, die Phönizier, weil sie die Herren des Welthandels der damaligen Zeit waren, und die Egyptianer wegen der Bauwerke, die sie hinterließen, und die noch heute den Beweis für die wissenschaftliche und technische Ausbildung dieses alten Volkes liefern.

Der Verfasser hat sein Werk sehr gedrängt gehalten, und obwohl er nichts Bedeutendes anzuführen unterließ, doch den Zweck, daß es ein Handbuch für alle Stände seyn, und mehr eine umfassende Uebersicht liefern, als in ein Detail eingehen soll, nicht aus den Augen verloren. —

Wir empfehlen gern das zweckmäßige Werk.

E. v. Bachsmann.